

Beschluss des Landrats vom 16.11.2023

Nr. 230

23. Hebammengeleitete Geburtshilfe am Kantonsspital Baselland: Neuer Leistungsauftrag

2023/345; Protokoll: pw

Landratspräsident **Pascal Ryf** (Die Mitte) informiert, der Regierungsrat nehme das Postulat entgegen. Ist jemand gegen eine Überweisung?

Nicole Roth (SVP) war erstaunt, dass vor dem Einreichen des Postulats nicht mit den Betroffenen das Gespräch gesucht wurde. Sie konnte mit den verantwortlichen Personen sprechen und diese haben ihr gesagt, dass dieses Thema in Bearbeitung sei und planmässig als erweitertes Angebot ab dem 1. Dezember 2023 angeboten werden soll. Vom Postulat hatten sie keine Kenntnis. Klar ist, das Thema ist wichtig und zeitgemäss. Es wird klar gesagt, dass das Angebot kommen wird – mit oder ohne Leistungsauftrag. Die SVP-Fraktion ist kritisch, weil es sich um einen Ausbau des Leistungskatalogs handelt. Ein Leistungsauftrag bringt für ein Spital oder eine Station auch einen gewissen Druck, da damit ein Angebot zwingend angeboten werden muss, was in der aktuellen Situation mit dem Mangel an Fachkräften nicht immer so einfach ist. Die Hebammen müssen nämlich auch gewisse Voraussetzungen mit sich bringen; beispielsweise, dass sie während zweier Jahre hochprozentig gearbeitet haben. Ein weiterer Punkt ist, dass es diese Angebote mit Leistungsauftrag bereits gibt. Aus diesen Gründen lehnt die SVP-Fraktion den Vorstoss ab.

Sven Inäbnit (FDP) sagt, auch die FDP-Fraktion sei gegen eine Überweisung. Es geht dabei nicht um das Konzept einer hebammengeleiteten Geburt. Dieses ist eine gute Ergänzung und eine bereichernde Leistung, welche die Spitäler anbieten können, die nachgefragt und von den Patientinnen sowie vom ganzen Umfeld positiv bewertet wird. Die FDP-Fraktion stösst sich jedoch an der Einführung eines Leistungsauftrags. In der heutigen Zeit soll gut überlegt werden, welcher Leistungsauftrag noch erteilt werden. Alle Leistungsaufträge sind letztlich kostentreibend. Handelt es sich wirklich um ein derart gutes Konzept, dann werden es die Spitäler auf freiwilliger Basis anbieten; zumal es sogar noch intern Kosten spart. Dem Spital soll der unternehmerische Spielraum gelassen werden. Sven Inäbnit dankt Nicole Roth für die Abklärungen, die zeigen, dass das Kantonsspital Baselland (KSBL) bereits erkannt hat, dass die hebammengeleitete Geburt ein gutes Angebot sein kann, das nicht nur den Patientinnen, sondern auch dem Spital zugutekommt. Das Problem des Fachkräftemangels bei einem verpflichtenden Leistungsauftrag wurde auch bereits erwähnt. Insofern: Idee gut, Umsetzung auf gutem Wege.

Die Mitte-Fraktion unterstütze das Postulat, so **Béatrix von Sury d'Aspremont** (Die Mitte). Es ist unbestritten, dass die Nachfrage besteht. Es ist sehr positiv, dass Hebammen wieder Geburten durchführen können. Wie gehört, ist eine Einführung zwar schon geplant, aber dennoch ist eine Leistungsvereinbarung durchaus sinnvoll. Zudem findet mit dem Postulat zuerst auch nur eine Prüfung des Anliegens statt.

Anita Biedert (SVP) hat in den bisherigen Voten das Wort «Verantwortung» gefehlt. Wer hat die Verantwortung für eine Geburt? Eine Hebamme überwacht und kann, wenn alles gut läuft, eine Geburt zu Ende führen. Läuft es jedoch nicht gut, dann steht der Arzt in der vollen Verantwortung, die Geburt ganzheitlich zu Ende zu führen. Zur Feststellung im Postulatstext, dass sich die Frauen Individualität und Mitbestimmung wünschen: Für Anita Biedert ist das etwa dasselbe, wie wenn ein Opersänger eine statische Berechnung für eine Brücke machen würde. Die fundierten Fach-

kenntnisse fehlen doch einer Frau, die nicht Gynäkologin oder sonst medizinisch ausgebildet ist, um Entscheide mittreffen zu können. Es stellt sich die Frage, was bei einer von einem Arzt geleiteten Geburt betreffend Selbstverantwortung, Mitbestimmung und Art der Geburt nicht gewährleistet sein kann. Weiter fragt sich Anita Biedert, weshalb die herausgestrichene Individualität mit einem neuen Leistungsauftrag verbunden sein soll. Ein neuer Leistungsauftrag ist immer mit einem finanziellen Mehraufwand gekoppelt. Gerade in einer Zeit, in der die Gesundheitskosten und Krankenkassenprämien steigen und ein Problem darstellen, ist für Anita Biedert eine finanzielle Mehrforderung nicht angebracht. Sie lehnt den Vorstoss dezidiert ab.

Landratsvizepräsident **Peter Hartmann** (Grüne) informiert, dass Regierungsrat Thomi Jourdan die Sitzung aufgrund eines Anschlusstermins bald verlassen müsse und sich deshalb vorgezogen äussern werde.

Regierungsrat **Thomi Jourdan** (EVP) erklärt, da es erst um eine Stellungnahme im Hinblick auf die Überweisung eines Postulats gehe, habe der Regierungsrat noch nicht mit potentiellen Leistungserbringerinnen und Leistungserbringern Kontakt aufgenommen. Das Postulat erwähnt explizit eine Leistungsauftragsvergabe ans KSBL. Zur Einordnung: Seit dem 1. Januar 2023 gibt es im Rahmen der sogenannten Spitalplanungsleistungssystematik (SPLG) neu die Leistungsgruppe «Hebammengeleitete Geburtshilfe am und im Spital». Für die gemeinsame Versorgungsplanung mit dem Kanton Basel-Stadt bedeutet dies, wenn es dann darum geht, die Akutsomatik neu zu planen, innerhalb der gemeinsamen Planung die Rahmenbedingungen festzulegen, innerhalb derer es möglich ist, sich um einen solchen Leistungsauftrag zu bewerben. Jeder potentielle Leistungserbringer, der die entsprechenden Zulassungskriterien erfüllt, wird die Möglichkeit haben, sich zu bewerben. Dort muss dann nachgewiesen werden, in welcher Qualität die Leistung erbracht werden soll. Eine solche Ausschreibung würde somit an alle Leistungserbringer gehen und nicht nur ans KSBL. In der Postulatsantwort würde genau aufgezeigt, wie der Regierungsrat denkt, das Anliegen im Rahmen der gemeinsamen Versorgungsplanung mit dem Kanton Basel-Stadt umzusetzen.

Lucia Mikeler Knaack (SP) dankt für die ausführliche Erklärung seitens Regierungsrat, die genau dem Postulatsanliegen entspreche. Die Ausschreibung soll für alle Leistungserbringer offen sein. Die Rednerin möchte zudem etwas Abstand halten von der polemischen Diskussion, die von Anita Biedert angestossen wurde. Anita Biedert hat vielleicht nicht ganz verstanden, was eine hebammengeleitete Geburt ist. Dabei handelt es sich um eine Geburt in nicht-pathologischem Zustand. Die Frau braucht keine medizinische Betreuung, weil sie nicht krank ist. Sobald sich der Geburtsprozess ändert und es eine medizinische Unterstützung braucht, dann sind die Hebammen die ersten, welche die Ärztinnen oder Ärzte hinzurufen. Es handelt sich um eine gemeinsame Arbeit und nicht um ein Gegeneinander. Zu den Kosten: Die hebammengeleiteten Geburten verursachen keine zusätzlichen Kosten. Es muss kein zusätzliches Personal rekrutiert werden und es müssen keine zusätzlichen Räume zur Verfügung gestellt werden. Es bleibt alles so, wie es ist. Es geht darum, dass die Frauen die Möglichkeit haben, ein solches System in Anspruch nehmen zu können. Und dafür braucht es eine Verbindlichkeit und nicht nur ein «heute bieten wir es an, aber ab nächstem Jahr nicht mehr». Die Rednerin hat Gespräche geführt mit dem KSBL und zwar mit dem CEO und der leitenden Hebamme. Hebammengeleitete Geburten könnten durchaus auch wichtig sein für das KSBL. Möchte ein Spital qualitativ hochwertig arbeiten in der Geburtshilfe, dann braucht es jährlich im Minimum 500 Geburten. Aktuell sieht es nicht danach aus, als würde das KSBL diese Zahl in diesem Jahr erreichen. Es ist also dringend nötig, wieder Frauen für eine Geburt im KSBL in Liestal zu gewinnen. Die Frauen wandern alle nach Basel ab, z. B. ins Bethesda Spital oder ins Universitätsspital. 2014 wurde entschieden, dass die Geburtshilfe im Bruderholzspital geschlossen wird und – etwas despektierlich gesagt – ans Bethesda-Spital «verscherbelt» wird.

Dies war ein grosser Fehler. Nun kann die Geburtenzahl eigentlich gar nicht mehr erfüllt werden, die es für die Ausbildung der Ärztinnen, Ärzte und Hebammen bräuchte. Dabei handelt es sich um ein riesiges Problem. Gleichzeitig gibt es den Leistungsauftrag und die Grundversorgung muss angeboten werden. Die Geburtshilfe gehört nun mal zum Grundauftrag. Weshalb wird die Chance nicht wahrgenommen und Werbung für das KSBL gemacht, indem die Frauen auch wieder in Liestal in einer wunderbaren, angenehmen, intimen Atmosphäre von Hebammen geleitet gebären können? Die Hebammen sind interessiert. Das selbständige Arbeiten macht den Arbeitsort attraktiv. Noch ein letzter Punkt: Sobald es zu Interventionen kommt, wird es einfach teuer. Es braucht die interdisziplinäre Zusammenarbeit, es braucht die Anästhesie, weil vielleicht eine PDA benötigt wird, es wird teilweise aggressiv mit Medikamenten eingeleitet, es gibt ellenlange Geburtsverläufe, die pathologisch verlaufen, am Ende kommt es zu einer Vakuumgeburt, das Kind hat Atemprobleme, wird ins Kinderspital verlegt, die Mutter hat noch eine postpartale Blutung etc. etc. Dieses Risiko – das ist evidenzbasiert bewiesen – nimmt zu, wenn man interveniert. Wie Studien zeigen, sind diese Risiken bei hebammengeleiteten Geburten seltener. Lucia Mikeler Knaack bittet um Überweisung des Postulats. Es verlangt erst ein Prüfen und Berichten.

Tim Hagmann (GLP) hat den Eindruck, dass sehr stark aus dem Bauch heraus argumentiert werde. Es wurde gefragt, wer die Verantwortung für die Geburt habe. Am Ende des Tages liegt die Verantwortung für die Geburt bei der Mutter. Die Mutter entscheidet, wo sie gebärt. Sie kann auch entscheiden, dass sie zuhause gebärt. Zu den Kosten: Eine Oberärztin oder ein Oberarzt in einem Baselbieter Spital verdient CHF 150'000.–, eine Hebamme CHF 80'000.– und somit nur gut die Hälfte. Es gibt Fallpauschalen. Entsprechend ist es sinnvoll, hebammengeleitete Geburten einzuführen, wenn man möchte, dass eine Geburtenabteilung kostendeckend unterwegs ist. Nicht jede Leistungsausweitung führt automatisch zu Mehrkosten. In diesem Fall führt sie zu geringeren Kosten. Dies ist einer der Gründe, weshalb so viele Spitäler und die Ärzteschaft dahinterstehen. Tim Hagmann ist beeindruckt, wie frei von Fakten diskutiert werden kann. Es handelt sich um ein Postulat. Die Expertinnen und Experten sollen berichten und nicht diejenigen, die einfach aus dem Bauch heraus irgendetwas plappern.

Erika Eichenberger Bühler (Grüne) kann dazu nur «Jawohl» sagen und möchte nicht alles bereits Gesagte nochmals wiederholen. Die Grüne/EVP-Fraktion unterstütze das Postulat selbstverständlich und freue sich auf einen ausführlichen Bericht. Es besteht der Wunsch, dass jede Frau die Möglichkeit hat, zu wählen, wo und wie sie gebären möchte, und dass in der Umgebung ein gesichertes Angebot besteht. Das Postulatsanliegen entspricht einem grossen Bedürfnis der Frauen und, wie gehört, handelt es sich um eine sehr kostengünstige Lösung, die viel weniger Geburtsschwierigkeiten hervorbringen würde.

Sven Inäbnit (FDP) dankt Lucia Mikeler Knaack für die interessanten, kompetenten fachlichen Ausführungen, die sehr wertvoll und sehr wichtig seien. Sie hatte erwähnt, die Geburtsabteilung in Liestal sei gefährdet, weil es zu wenige Geburten gibt. Sven Inäbnit hatte gemeint, die Phase sei überwunden, wo dem KSBL geholfen werden musste, ein wettbewerbstaugliches Angebot auf die Beine zu stellen. Sven Inäbnit erinnert sich an diejenigen Zeiten, als der Landrat über die Angebote im Spital Laufen und im Spital Bruderholz diskutierte. Diese Zeiten sind vorbei. Das KSBL ist ein selbstständiges Unternehmen und muss sich am Markt behaupten. Es gibt verschiedene Angebote in der Region, wo die Frauen gebären können. Es ist nicht Sache des Landrats, eine Kanalisierung der Geburten ans KSBL zu machen oder ganz allgemein das Angebot der öffentlichen Spitäler attraktiver zu gestalten. Das KSBL muss sein Angebot selber attraktiv gestalten; dazu können auch die hebammengeleiteten Geburten gehören.

Stefan Meyer (SVP) bläst etwas ins gleiche Horn wie sein Vorredner und glaubt, er verstehe das Problem noch nicht so richtig. Es gibt Geburtshäuser, mit denen Leistungsaufträge bestehen. Nach dem Verständnis von Stefan Meyer werden dort auch hebammengeleitete Geburten geleistet. Er versteht, dass sobald etwas nicht mehr so gut läuft, möglichst schnell eine Ärztin oder ein Arzt beiseite stehen und gegebenenfalls eingreifen muss. Die Spitäler wurden aber letztlich dem Markt ausgesetzt und sie sollten sich auch an der Nachfrage ausrichten, also an dem, was die Frauen möchten. Es liegt aber nicht in der Kompetenz des Landrats – wie Sven Inäbnit bereits sagte –, den Spitälern zu sagen, wie ein Geburtsablauf sein soll und mit welchem Personal. Stefan Meyer findet hebammengeleitete Geburten gut und viele Frauen haben ein Bedürfnis, so zu gebären. Es soll den Spitälern überlassen werden, ein Angebot für diese Nachfrage zu schaffen.

Tim Hagmann (GLP) sagt zu Sven Inäbnit, dass nicht vergessen werden dürfe, dass ein Grundauftrag bestehe. Wird etwas nicht kostendeckend angeboten, dann trägt der Kanton die Kosten. Es nützt also nichts, wenn es im KSBL Liestal nur 200 Geburten pro Jahr gibt. Die Argumentation ist nicht korrekt.

Béatrix von Sury d'Aspremont (Die Mitte) geht ebenfalls auf das Votum von Sven Inäbnit ein. Das Bedürfnis sei vorhanden und das Grundangebot für Geburten im Spital bestehe ebenfalls. Weshalb dann den Vorstoss nicht einfach unterstützen? Die Hebammen sind bereit. Weshalb nicht einfach einen Leistungsauftrag erteilen, wenn die Bereitschaft vorhanden ist und es erst noch kostengünstiger kommt? Die FDP und die SVP wollen doch immer sparen. Hier gibt es eine Möglichkeit dazu, mit der gleichzeitig die Attraktivität des Spitals erhöht werden kann.

Lucia Mikeler Knaack (SP) sieht es ebenfalls anders als Sven Inäbnit. Mit dem Notfall besteht auch ein Leistungsauftrag und auch wenn nicht alle den Notfall brauchen, kann nicht gesagt werden, man könne ihn anbieten oder halt auch nicht. Es gibt noch den Punkt des Fachkräftemangels. Wie allgemein bekannt, sind die Ärztinnen und Ärzte ziemlich überfordert mit Arbeit, Administration etc. In der Geburtshilfe müssen Frauen oft sehr lange warten, bis eine Ärztin oder ein Arzt kommt, die oder der dann bestätigt, was die Hebamme bereits gesagt hatte. Das heutige System macht es aber nötig, dass eine Ärztin oder ein Arzt kommt. Im Pflegebereich gibt es ähnliche Modelle mit den Nurse Practitioner oder den Advanced Practice Nurses. Genau das soll im Setting der Geburtshilfe auch gemacht werden. Die Ärztinnen und Ärzte sollen entlastet werden, indem die Pflegefachfrauen und -männer besser ausgebildet werden und Tätigkeiten übernehmen können, die bislang die Ärztinnen und Ärzte erledigen. Auch in diesem Sinne ist der Vorstoss sinnvoll. Es ist ein Postulat – prüfen und berichten.

://: Mit 48:30 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird das Postulat überwiesen.
